

Cindy Förster

Ruf mich an

»21 Uhr. Ruf mich an. 0699. . .«

Verwundert drehte Carina den Zettel, den sie gerade in ihrem Briefkasten gefunden hatte, nach allen Seiten, suchte einen Anhaltspunkt, von wem er stammen könnte.

Ein fremder Duft kitzelte ihre Nase. Süßlich, frisch und fruchtig. Parfum. Eindeutig von einer Frau. Sie schüttelte verständnislos den Kopf. Sie war neu in der Stadt, gerade erst in diese Wohnung gezogen. Weder kannte sie hier jemanden noch erwartete sie Besuch. War das Ganze ein Scherz?

Nachdenklich verschloß sie ihren Briefkasten, steckte den Zettel in die Jackentasche und ging verwirrt die Stufen zu ihrer neuen Wohnung hinauf.

Der erste Weg, nachdem sie sie betreten hatte, führte sie in die Küche, wo die ebenfalls neue Kaffeemaschine auf ihren Einsatz wartete. Sie setzte sie in Gang und öffnete die Kühlschranktür – nur um sie Sekunden später wieder zu schließen, ohne überhaupt hineingesehen zu haben.

Ihre Hand tastete nach dem Zettel in ihrer Tasche. Ja, er war noch da. Es war keine Einbildung gewesen.

Sie griff automatisch nach dem Keksbüchse auf dem Regal, fischte ein paar Kekse heraus, nahm ihre Kaffeetasse und ging ins Wohnzimmer hinüber. Doch so gut der Kaffee und die Kekse auch

waren, sie fand einfach keinen Geschmack an ihnen. Statt sich gemütlich auf die Couch zu legen und ihren Feierabend nach diesem anstrengenden Tag zu genießen, machte sich Unruhe in ihr breit.

Sie spürte den Zettel in ihrer Hand, nahm erneut seinen Duft wahr, als sie ihn durch ihre Finger gleiten ließ, und schaute auf die Uhr an der Wand, die leise tickte.

Zwanzig nach acht. Noch vierzig Minuten . . . falls sie anrufen wollte.

Aber das würde sie ganz sicher nicht tun. Warum auch?

Sie schüttelte über sich selbst den Kopf und erhob sich von der Couch. Sie brauchte erst einmal eine Dusche.

Eingewickelt in ein übergroßes Badetuch kehrte sie eine Weile später aus dem Badezimmer zurück und legte sich wieder auf die Couch, hüllte sich in ihre Kuschedecke und schmiegte sich in das weiche Kissen, das die Nässe ihrer kurzen, hellen Strubbelhaare trotz ihres Handtuchurbans in Sekundenschnelle aufzog.

Es fiel ihr gar nicht auf, denn die Gelassenheit, die sie sonst immer fand, wenn sie gemütlich auf der Couch den Feierabend einläutete, war heute dahin. Gebannt starrte sie auf ihr Handy. Fühlte den lockenden Ruf. Spürte das Brennen in ihrer Hand. Den inneren Aufruf, endlich die Zahlen zu wählen.

Fast wie unter Zwang tippte sie sie in das leuchtende Display, drückte beinahe den grünen Knopf – und löschte alles wieder.

Nein. Sie legte sich zurück. Was für eine verrückte Idee. Eine wildfremde Frau. Oder vielleicht auch einfach nur ein Witzbold, der sie auslachen würde, wenn sie tatsächlich auf seine Gemeinheit hereinfliel.

Sie ließ das Handy auf dem Tisch liegen, ignorierte es. Aber dann konnte sie es nicht mehr. Erneut nahm sie es auf, tippte mit zitternden Fingern, wählte fast – und zum zweiten Mal brach sie den Versuch ab, ließ die Nummer vom Display verschwinden.

Sie hob den Zettel an ihr Gesicht, sog die kleine Duftwolke tief in sich ein. Er roch wirklich gut. Verführerisch sogar.

Aber das war einfach nur Unsinn. Verärgert ließ sie das Handy in ihren Schoß fallen. Nein, sie würde nicht anrufen.

Wenn doch ihre Neugierde nicht wäre. Und dieses Kribbeln im Bauch. Welche Frau wohl zu diesem Parfum gehörte? Sie versuch-

te sich diese Frau vorzustellen, bis ihr Blick wieder auf die Wanduhr fiel.

Drei Minuten vor neun.

Sie beobachtete den Zeiger wie gebannt, konnte ihren Blick einfach nicht abwenden, und als er auf neun Uhr sprang, wählte sie zum dritten Mal, und diesmal drückte sie den grünen Knopf und wartete wie erstarrt auf Antwort.

Jemand nahm ab, meldete sich aber nicht.

»Hallo?« Zaghafte sprach Carina ins Handy.

Im selben Moment hatte sie das Gefühl, daß sie den Zettel einfach hätte wegschmeißen sollen. Doch diese Meinung verwarf sie dann plötzlich wieder, als sie die leise Stimme einer Frau hörte, die sanft ins Telefon hauchte. »Hallo. Schön, daß du anrufst.«

»Hmm, ja, ähm, woher wußtest du, daß ich –«

Ein leises Lachen. »Ich weiß es eben.« Carina glaubte ein triumphierendes Lächeln durch die Leitung zu hören. »Was tust du gerade?« fuhr die andere fort.

Die Stimme klang nicht neugierig, so wie Carina fragen würde, sondern eher ruhig, lasziv.

»Ähm, ich liege auf der Couch«, antwortete Carina, ohne daß sie wußte, warum sie das eigentlich tat. »Und was machst du?«

»Ich stehe am Fenster, mit dem Blick zu deinem Zimmer, und warte darauf, daß dein Licht angeht.«

Carina schluckte ein paarmal. Die Fremde konnte nur das Schlafzimmer meinen, denn im Wohnzimmer, wo sie sich befand, brannte das Licht.

Und plötzlich stand sie auf. Ganz einfach so. Schob die Decke beiseite, richtete ihr Handtuch neu und machte sich auf den Weg. Daß sie die Fremde fragen könnte, wer sie war und was sie eigentlich wollte, fiel ihr nicht ein. Statt dessen löschte sie das Licht im Wohnzimmer und drehte den Dimmer im Schlafzimmer leicht hoch. In diesen paar Sekunden sprach niemand von ihnen ein Wort. Nur das leise Atmen konnte man vernehmen. Und das Lächeln der Fremden.

»An welchem Fenster stehst du denn?« Carina schob die dünne Gardine zu Seite, um besser sehen zu können. »Ich sehe dich nicht.«

In dem kleinen Haus gegenüber brannte kein einziges Licht. Und erst in diesem Moment fiel Carina auf, daß man genau auf ihr Bett sehen konnte, wenn das Licht an war. Selbst wenn es gedimmt war. Die Röte schoß ihr plötzlich ins Gesicht, und heiße und kalte Schauer liefen ihr über den Rücken.

»Einen Stock über dir auf der anderen Seite«, hörte sie die Stimme aus dem Telefon.

Die Fremde schien zu rauchen, denn auf einmal glimmte etwas hinter der Scheibe auf, so daß Carina nun wußte, wohin sie schauen mußte. Nur konnte sie die Frau noch immer nicht erkennen.

»Ich sehe deine Zigarette«, sagte Carina. »Aber dich kann ich nicht sehen.«

»Mußt du ja auch nicht.« Wieder dieses fast schon herausfordernde Lächeln in der Stimme. »Es reicht, daß ich dich sehen kann. Wie gestern nacht. Und du hast göttlich ausgesehen.«

Carina fühlte die Hitze in sich bis zu einem Punkt ansteigen, an dem sie die Peinlichkeit kaum noch ertragen konnte. »Du hast mir zugesehen?« flüsterte sie.

Carinas Verlegenheit amüsierte ihre fremde Nachbarin anscheinend köstlich. »Am liebsten wäre ich rübergekommen und hätte gefragt, ob du Hilfe brauchst . . .«, fuhr sie aufreizend fort.

Schweigen.

Für einen Moment überlegte Carina, einfach den roten Knopf zu drücken. Einfach auflegen und den Kopf unter kaltes Wasser halten, die Röte, die Hitze verschwinden lassen.

Diese fremde Frau hatte es mitbekommen. Das, was eigentlich nur für Carina selbst bestimmt war. Sie konnte doch nicht einfach mit einer Frau reden, einer Fremden, die – Aber sie legte nicht auf, statt dessen schwieg sie verlegen ins Telefon.

Am anderen Ende konnte sie hören, wie die Fremde das Nikotin inhalierte und genüßlich wieder ausatmete. »Vielleicht tue ich es ja das nächste Mal?«

Carina versuchte krampfhaft die Frau gegenüber zu entdecken. »Wie heißt du eigentlich?« Sie versuchte sich abzulenken, denn der Gedanke, daß sie gestern von da drüben beobachtet worden war, ließ sie fast im Erdboden versinken.

»Jasmin.« Die nun nicht mehr so Fremde machte eine kleine Pause. »Und wie du siehst, sind wir ganz gleichberechtigt.« Ein

sanftes Licht ließ den Raum hinter der Scheibe plötzlich aufleuchten. Carina konnte Jasmins Silhouette erkennen, das Licht wurde heller, und aus der Silhouette wurde ein lebendiger Körper . . . , der nackt war.

Carina starrte entgeistert auf die Frau gegenüber und konnte sich nicht rühren.

»Nimm das Handtuch ab und leg dich hin.« Die sanft befehlende Stimme ließ den Körper hinter der Scheibe noch begehrenswerter erscheinen.

»Ähm. . .« Carina war irritiert, und doch nickte sie und ließ ihr Handtuch langsam auf die Bettdecke fallen. Genauso langsam legte sie sich aufs Bett und schloß die Augen, das Telefon noch immer fest ans Ohr gepreßt.

»Entspann dich einfach.« Carina sah wohl sehr verkrampft aus, sie lag stocksteif auf der Seite und hätte gern zur Bettdecke gegriffen, weil sie sich plötzlich noch nackter fühlte.

Jasmins gehauchte Aufforderung entspannte Carina nicht im mindesten. Wie sollte sie auch?

Carina räusperte sich ein paarmal, denn die plötzliche Trockenheit in ihrem Mund ließ ihre Zunge am Gaumen kleben und ihre Stimme versagen. Obwohl sie nicht wußte, warum sie das tat, drehte Carina sich auf den Rücken.

Nein, das war zuviel. Sie fühlte sich nackt und bloß und ausgeliefert. Mit zitternden Fingern griff sie nach dem Handtuch und zog es über ihre Hüften. Wenigstens ein wenig Sicherheit wollte sie spüren, auch wenn ihre Brüste immer noch unbedeckt waren.

Was Jasmin offensichtlich genoß. »Weißt du eigentlich, daß du wunderschöne Brüste hast?« Jasmins Stimme war wie ein Streicheln, leise, verführerisch. »Es wäre bestimmt ein wundervolles Gefühl, wenn ich mit meinen Fingerspitzen auf ihnen spazieren würde. Ganz langsam und sacht. Bis du anfängst zu zittern.«

Zittern? Ja, Carina zitterte schon längst, aber nicht, weil es kühl war. Und der Kloß in ihrem Hals wurde immer drückender. Sie fühlte sich seltsam.

»Gehst du für mich auf dir spazieren?«

Carina zögerte. Sie lag da wie so oft, aber bisher hatte sie immer angenommen, sie wäre allein. Es war merkwürdig, sich beobachtet zu fühlen. Zumal noch von einer Person, die sie nicht kannte. Und

die die Situation ausnutzte. Sie fühlte sich in ihrem eigenen Schlafzimmer gefangen. Unentrinnbar.

Aber das war es nicht. Sie mußte einfach nur das Licht löschen, dann konnte Jasmin sie nicht mehr sehen, und alles wäre vorbei. Sie konnte das tun, was sie immer tat, für sich allein, ohne es mit Jasmin zu teilen.

Was für ein Recht hatte Jasmin eigentlich –?

Carinas Körper zitterte noch mehr. Sie wehrte sich innerlich gegen das Verlangen, wollte ihm nicht nachgeben. Jasmin hatte kein Recht, konnte ihr nichts tun. Sie war auf der anderen Straßenseite, hatte keine Macht über Carina.

Aber es war sinnlos. Ganz langsam, widerstrebend und doch sehnsüchtig, wanderte ihre Hand zu ihrem Schlüsselbein und strich behutsam über ihre Brüste. Umkreiste die Knospen, fuhr mit den Fingerspitzen ihre Konturen nach und begann sie ganz sanft zu massieren. Was tat sie da eigentlich?

Doch nun war es zu spät zum Auflegen. Kein Zurück mehr möglich. Jetzt hatte sie angefangen. Aber mit was nur?

Jasmin zündete sich erneut eine Zigarette an, und Carina meinte ihre Blicke auf sich zu spüren. Wie sie Carina von oben bis unten mit ihren Augen abtastete.

Auf was für ein Spiel hat sie sich nur eingelassen?

»Was machst du jetzt?« Unsicherheit lag in Carinas Stimme, doch irgendwie gefiel ihr das Spiel.

»Ich folge deinen Fingern auf deiner Haut. Führe meine spazieren und stelle mir vor, daß du es bist, die mich streichelt.« Jasmins Stimme klang leicht rauh.

»Das würde ich gern sehen.« Carina fuhr sich mit der Zunge über die trockenen Lippen. Das Bild von Jasmins nacktem Körper hinter der Fensterscheibe erschien vor ihrem geistigen Auge. Sie ließ ein Bein über die Bettkante gleiten, um aufzustehen.

»Nein, bleib liegen.« Wieder dieser sanft befehlende Klang, der so eine starke Anziehungskraft auf Carina ausübte. »Du bist so schön anzuschauen. Dich so zu sehen macht mich ganz verrückt.« Ein leichtes Keuchen erklang in Carinas Ohr, so daß ihr eine Gänsehaut über den Körper lief, die in ihrer Mitte zur Ruhe kam.

Nein, eigentlich kam sie dort nicht zur Ruhe. Sie bündelte sich dort und entfachte in ihr einen Reiz, den sie nicht kannte. Und

dieser Reiz, diese Lust, die sie verspürte, ließ sie mutiger werden. Für sie war es etwas Neues, etwas Verruchtes, etwas, das sie unheimlich erregte und sie naß werden ließ.

Sie streckte ihr Bein wieder auf dem Laken aus, blieb liegen. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. Nicht Jasmin hatte die Macht, nein, sie, Carina, hatte sie. Sie konnte Jasmin aus der Entfernung erregen oder es lassen. Sie konnte das Licht brennen lassen oder es ausschalten. Sie konnte sich selbst berühren oder auch nicht.

Carina kostete dieses neue Gefühl aus. Es war berauschend. Eine Fremde in ihrem Bett – das war nicht unbedingt etwas Neues. Aber eine Fremde aus der Ferne . . . die gar nicht da war und die sie doch spürte . . . bis in ihr Innerstes . . .

Ihre Hand, die auf das Laken gerutscht war, als sie hatte aufstehen wollen, hob sich erneut, legte sich auf ihren Bauch, kreiste genüßlich mit ihren Fingerkuppen von ihrem Bauchnabel zu ihren Oberschenkeln, um dort dann eine kleine Weile zu verharren.

Carina atmete schwer. Ihre Fingerkuppen kribbelten genauso wie die Teile ihrer Haut an Bauch und Oberschenkeln, die sie damit berührt hatte. Zwischen ihren Beinen zuckte es.

Jetzt wollte sie nicht mehr diejenige sein, die auf die Befehle der anderen wartete. Mit einem Griff zog sie ihr Headset aus der Kommode neben dem Bett. Sie wollte beide Hände freihaben, um ihr Spiel provokanter weiterzuführen. Und Jasmins schnellen Atem in Stereo zu hören war viel aufregender, viel sinnlicher.

»Gefällt dir das, was du siehst?« Carina legte das Headset an und sprach hinein. »Was würdest du jetzt gern mit mir machen, wenn du neben mir liegen würdest?« Sie spürte, daß ihre Brustwarzen noch härter wurden, bevor Jasmin überhaupt antworten konnte.

Dann kam die Stimme, nun in Stereo, über die Kopfhörer: »Ich würde deine Finger mit meinen Lippen ablösen und deine Haut erforschen.« Ein leises Keuchen. »Deinen Duft riechen und dich schmecken.«

Carina hielt für einen kurzen Moment den Atem an. Noch nie hatte sie so etwas getan, und auf einmal kam ihr erneut zu Bewußtsein, daß sie es mit einer absolut Fremden tat. Sie schluckte. »Und dann . . .?« flüsterte sie atemlos, während flammende Hitze ihren Schoß mehr und mehr erglühen ließ.

»Mit meinem Mund würde ich mich ganz zärtlich von deinen Ohren zu deiner Halsbeuge heranküssen. Dich mit meiner Zungenspitze kitzeln und dann ganz sanft beißen. An dir saugen, deinen Pulsschlag an meinen Lippen fühlen.« Jasmins Keuchen wurde lauter.

Carina hatte das dringende Bedürfnis, sich erneut zu berühren. Jasmins Begehren drang in sie ein, als ob sie bei ihr wäre. Hier in ihrem Bett. Sie berührte ihr eigenes Ohr und fuhr mit einem Finger bis zu ihrer Halsbeuge hinab. Ihre Brustwarzen antworteten mit weiterem Anschwellen. Sie schienen fast zu platzen. Ihr Schoß pochte. Sie spreizte ihre Beine ein wenig weiter.

Im Kopfhörer fing sich Jasmins Atem, als sie scharf die Luft einzog.

Carina begann zu schmunzeln, drehte ihren Kopf so zur Seite, daß Jasmin ihre Halsbeuge gut sehen konnte, und fuhr dann mit ihrem Zeigefinger über ihre Lippen. Benetzte ihn mit ihrer Zunge und saugte dann genüßlich an ihm.

»O mein Gott . . .«, hauchte Jasmin schwach ins Telefon. »Du machst mich wahnsinnig.«

Carina lachte leicht. »Du hast angefangen.« Sie ließ die Hand von ihrem Mund über ihren Körper hinabgleiten, führte die andere an ihre Brust zurück.

Während sie zärtlich ihre Schenkelinnenseiten streichelte, lieb-koste sie gleichzeitig ihre Brust, massierte die Brustwarze, wechselte auf die andere Seite, wiederholte das erregende Spiel. Sie stöhnte leicht auf.

»Ja . . .«, flüsterte Jasmin im Headset. »Mach weiter. Ich will dich schreien hören.«

Carina glitt an ihren Schenkeln nach innen, in die Mitte, immer tiefer. Diesmal stöhnte sie lauter, noch lustvoller.

Jasmins Keuchen drang abgerissen an ihre Ohren. Stereo. »Ich wäre jetzt am liebsten an deiner Seite, um . . . deine Finger . . . mit meiner Zunge . . . zu ersetzen.«

»Hm, ja . . .« Carina wand erregt ihren Kopf auf dem Kissen. »Dich zu spüren, wie du mich in den Wahnsinn treibst . . .«

»Ja, das will ich.« Ein schneller Atemzug. »Und du mich.«

Carinas Hüften zuckten auf dem Laken hin und her, sie öffnete ihre Beine, wollte sie um die ferne Liebhaberin schlingen. »Was

machst du gerade?» keuchte sie. »Sag es mir.« Ihre Finger glitten am äußeren Rand der Schamlippen hin und her, ließen sie noch mehr zucken.

»Mir ist heiß«, wisperte Jasmin. »Ich kühle meinen Körper an der Scheibe.« Sie stöhnte leise auf. »Dein Anblick läßt mich vergehen. Ich halte es bald nicht mehr aus. Berühre mich. Versinke in meiner Nässe.« Sie stöhnte erneut. »Oh . . . bitte . . .«

»Was soll ich tun?« flüsterte Carina. Ihre Finger verharreten am Eingang zum Paradies, obwohl sie sie kaum stillhalten konnte.

»Du weißt es . . .«, hauchte Jasmin. »Du weißt ganz genau, was ich sehen will . . .«

Carina schob mit einem Fuß die heiße Decke zur Seite und suchte nach ihrem Spielzeug, das von der letzten Nacht noch irgendwo herumliegen mußte. Sie ertastete den Schaft, griff danach, hielt es ein wenig hoch. »Ist es das?« fragte sie scheinheilig, obwohl sie schon an Jasmins Atem hören konnte, daß sie das Richtige gefunden hatte.

Jasmin schluckte so laut, daß Carina es durchs Telefon hörte. Sie lächelte, spreizte ihre Beine noch weiter, drehte sich zum Fenster. Sonst konnte Jasmin ja nichts sehen.

Ganz langsam führte sie den Stab dann zwischen ihre Schenkel und drehte genüßlich an dem Knopf, der ihn in Gang setzte. Sie spürte die Vibrationen, die ihren Körper wie ein Erdbeben erschütterten. Zuerst noch ganz langsam, dann immer schneller.

Sie stöhnte laut auf. Ihre Schenkel zuckten, ihr Innerstes versuchte sich um den Gegenstand in ihr zu schließen, ihn in sich aufzunehmen.

»Bring es zu Ende . . .«, stöhnte Jasmin in der Leitung. »Laß es mich sehen . . . und hören.«

Carina konnte dem wilden Reiz kaum noch widerstehen. Sie wollte es hinauszögern . . . so lange wie möglich. Aber der mechanische Folterknecht ließ es nicht zu. Er ließ sie bis in tiefste Tiefen erzittern.

»Wie gern wäre ich jetzt dort, zwischen deinen bebenden Schenkeln . . .«, keuchte Jasmin in ihr Ohr. »Deine Hände vergraben sich in mein Haar. Meine Lippen kosten dich . . .«

Carina stöhnte auf. Es war, als wäre da nicht nur dieses harte, künstliche Ding zwischen ihren Beinen, sondern auch eine weiche Zunge, ein warmer Frauenkörper . . .

»Meine Zunge erforscht dich . . .« Jasmins Stimme setzte aus. Dann kam sie wieder. »Ganz sanft, dann wilder.« Sie keuchte. »Während meine Hände deinen Körper streicheln, deinen Po massieren und meine Finger ganz langsam in dich eintauchen. In deine Nässe. Und dabei schmecke ich dich . . .«

Carina schrie leise auf. Sie befand sich auf einem Plateau, aber sie konnte nicht abspringen. Es war eine süße Qual.

»Komm . . .«, flüsterte Jasmin drängend. »Komm . . . Ich möchte dein Zucken an meinen Lippen spüren . . .«

Carinas Atem setzte aus. Sie streckte sich in die Luft, spreizte ihre Schenkel Jasmin entgegen, öffnete sich weit, fühlte Jasmin tiefer und tiefer in sich eindringen. Ihr Atem setzte schwer keuchend wieder ein. »Ich . . . ich kann nicht mehr . . . oh . . . ah . . . ja . . . o ja . . . o mein Gott . . . jaaaaa!« Sie endete in einem lauten Schrei und fiel in sich zusammen.

Das Gerät zwischen ihren Beinen lief weiter, sie war zu schwach es abzustellen. »Nein . . .«, flüsterte sie, aber als das Zucken sie erneut erfaßte, hatte sie keine Wahl. Sie schrie, bis sie endlich den Knopf erreichte und ihn herumdrehen konnte. Keuchend lag sie in den Laken, zu erschöpft, um zu sprechen.

Doch nur einen Atemzug später klopfte es laut an Carinas Tür, so daß das Kribbeln mit einem Male abflaute. Carina wußte nicht, ob sie weinen oder fluchen sollte. Sie entschied sich für letzteres. »Verdammt!«

»Was ist denn?« fragte Jasmin.

»Keine Ahnung, irgendein Rindviech steht vor meiner Tür und klopft. Um diese Uhrzeit.« Carina schnaubte ärgerlich.

»Nachbarn? Vielleicht warst du zu laut?« Jasmin konnte sich ein Lachen offenbar nicht verkneifen, während das Klopfen an Carinas Tür nicht nachließ.

»Warte kurz.« Carina seufzte. »Ich gehe schnell, damit sie nicht weiter nerven. Leg nicht auf, ok?« Sie zog den Vibrator heraus und stand auf, warf das nasse Teil aufs Bett.

Im Laufen schnappte sie sich ihren Morgenmantel von der Schlafzimmertür und schlüpfte hinein. Ja, sie war laut gewesen. So

laut wie noch nie. Was sollte sie sagen, wenn der Nachbar, der wahrscheinlich vor der Tür stand, sie darauf ansprach?

Nervös folgte sie dem Weg zur Wohnungstür. Sie kannte die Nachbarn noch nicht, vielleicht hatten sie etwas gegen orgasmusfähige Frauen. Man konnte nie wissen. Wenn es tatsächlich so war, hatte sie sich ja gut eingeführt. Oder sie konnte sich schon wieder eine neue Wohnung suchen.

Doch als sie die Tür öffnete, war niemand zu sehen, nur Finsternis. Verärgert wollte sie die Tür wieder schließen, als sich plötzlich ein Fuß zwischen Tür und Angel stellte, die Tür von außen aufgedrückt wurde und jemand in die Wohnung trat.

Mit leichter Hand wurde sie an die Wand gedrückt. Ihre Hände wurden über ihrem Kopf fest zusammengehalten, eine weiche, kleine Hand preßte sich auf ihren Mund, und dann spürte sie ein Knie zwischen ihren Schenkeln. Der Morgenmantel wurde aufgerissen, als sei er aus Papier, so daß Carinas nackter Körper ungeschützt vor der fremden Person bloßlag.

Carina versuchte sich zu wehren, als sie plötzlich losgelassen wurde, und weiche Lippen ihren Mund berührten, mit der Zunge daran leckten, um dann ein zärtliches Spiel zu beginnen, während die Hände der Fremden streichelnd zu ihrer Taille glitten, um sie sanft an sich zu ziehen.

Carina schnappte nach Luft, als die Fremde ihre Lippen von ihren löste, um dann an ihrer Halsbeuge zu ihrem rechten Ohr zu wandern. Ganz sanft leckte sie über Carinas Hals, knabberte an ihrem Ohrläppchen und hauchte dann leise: »Ich bin da, um das zu Ende zu bringen, was ich angefangen habe . . .«

»Jasmin . . .« Carina erkannte die Stimme, auch wenn es zu dunkel war, die Frau zu erkennen.

»Ich bin froh, daß du angerufen hast«, flüsterte Jasmin erregt in ihr Ohr. »Und daß ich mich getraut habe, den Zettel in deinen Briefkasten zu stecken nach gestern nacht.«

»Ich hätte vorher eine Jalousie kaufen sollen . . .«, flüsterte Carina. Ihr Körper kribbelte erneut verlangend, nun, da sie Jasmin im Arm hielt, sie spüren konnte, ihre Wärme auf sie überging.

»Warum?« Jasmin lachte. »Dann hätte ich nicht gesehen, was ich gesehen habe, und wir hätten uns nie kennengelernt.« Sie zupfte

weich mit ihren Lippen an Carinas Haut. »Meine süße neue Nachbarin . . .«

»Wenn ich gewußt hätte, daß ich in so eine Nachbarschaft ziehe . . .« Carina schmunzelte.

»Was hättest du dann getan?« Jasmin strich mit ihrer Wange an Carinas entlang. »Deinen Vibrator verkauft?«

Heiße Röte schoß in Carinas Gesicht. Aber wieso? Jasmin hatte alles gesehen und gehört, es gab keine Peinlichkeit mehr zwischen ihnen.

»Jetzt möchte ich aber, daß du ihm untreu wirst«, wisperte Jasmin verlangend. »Ich möchte ihn ersetzen. Und noch viel mehr mit dir tun als er tun kann.«

Carina spürte, wie sich sämtliche Härchen an ihrem Körper erwartungsvoll aufstellten. »Was denn?« flüsterte sie atemlos.

»Das zeige ich dir sofort«, erwiderte Jasmin. »Und ich hoffe, es ist nicht das letzte Mal.«

Und sie zog Carina im Flur auf den Boden hinunter.